

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
u. in allen Ex-
peditionen an-
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Das Creditnehmen bei den Pro- fessionisten.

Das Sprüchwort unsrer Vorfahren: „Das Hand-
werk hat einen goldnen Boden,“ verliert in unsrer
fabrikreichen Zeit, welche einen großen Theil des Hand-
werks verdrängt, immer mehr seine Bedeutung. Viele
Handwerke werden in nicht zu fernher Zukunft durch
die Maschinen immer mehr beschränkt werden.

Für Tausende von Handwerksleuten ist dieser
Proceß der Veränderung äußerst empfindlich; denn
er raubt vielen Händen Erwerb und zwingt einen
großen Theil der Professionisten, in Fabriken zu ar-
beiten, und so sinken die sonst freien Meister zu ab-
hängigen Fabrikarbeitern herab. Selbst in den ein-
zelnen Fächern des Handwerks überwiegt das große
Capital so, daß der ärmere Meister die Concurrenz
mit seinem reichen Kollegen, der die Rohprodukte auf
der Messe in Masse einkaufen kann, nicht mehr zu be-
stehen vermag; so sind z. B. in großen Städten viele
Schneidermeister gezwungen, Gesellenarbeit bei solchen
Meistern zu verrichten, welche bei bedeutender Capi-
talanlage ihr Fach ins Große treiben. Wie viele Ar-
beit wird den Schneidermeistern durch die Marktver-
käufe der Berliner Schwindler entzogen, welche ver-
sichern, 50 Procent billiger als Andere die Kleidungs-
stücke verkaufen zu können.

So empfindlich aber der Umstand, daß unsre
Handwerke von den Fabriken immer mehr erobert wer-
den, für die Betreffenden sein mag, — für die Ge-
sellschaft ist dieser Fortschritt unleugbar ein Ge-
winn, denn es werden dadurch eine Menge Bedürf-
nisse und Genüsse des Lebens wohlfeiler, große Clas-
sen der Gesellschaft, welche die bisherigen hohen Preise
nicht zu erschwingen vermochten, können nun durch
deren Billigkeit dieselben verbrauchen und sich wohler
befinden. Niemand wird z. B. um der Abschreiber
willen, welche durch die Druckerpresse zu Grunde ge-
richtet worden sind, die Erfindung der Buchdrucker-
kunst bedauern. Bei allem Lamento läßt sich auch
der gewaltige Schritt der Zeit nicht aufhalten. Die
Fuhrleute, welche durch die Locomotive ihren Erwerb
vernichtet sehen, können nirgends ihren gewaltigen
Schritt aufhalten; die Staaten geben Prämien für
Flachsweberei, welche die Handweberei überflüssig
macht; der Schlosser kauft theilweise selbst die Schlös-
ser, der Buchbinder gepresste Einbände und Briefsta-
schen, die Putzmacherin fertige Hutfaconen, und dabei
wird es die Fabrication nicht bewenden lassen.

Können und wollen wir aber dem Fortschritte kei-
nen Zügel anlegen, so können wir uns doch nicht verber-
gen, daß der Handwerksmann in unsern Tagen mit-

ten im Kampfe gegen die andringende Uebermacht der
Concurrenz unverdienterweise unter einem Uebel leidet,
welches ihm die Sitte unsrer Zeit auferlegt, wir mei-
nen das lange Creditgeben.

Wo fleißige und geschickte Handwerker unterge-
hen, da ist oft das übermäßig lange Borgen, die
äußerst säumige Zahlung der Kunden, schuld daran.
Der arme Professionist ist am allerwenigsten in der
Lage, mit seinem sehr geringen Capitale dem
Manne mit großem Capitale zu leihen. Der
Professionist bedarf, wenn er mit den Seinigen be-
stehen und den Gesellen lohnen soll, durchaus pünkt-
licher Zahlung. Das sollte sich Jeder sagen, der Ar-
beit von einem Handwerker bezieht. Und doch muthet
man das Borgen Niemandem so sehr zu, als dem
armen Professionisten.

Da ist der Banquier, in dessen Kassen Tausende
liegen, dem der Schneider unaufgefordert niemals die
Rechnung senden darf; und auf der andern Seite der
Handwerksmann, welcher sein Arbeitsmaterial auf
Credit theuer kaufen muß, während er es gegen Baar
billig haben könnte, der fortwährend seine Gesellen,
die Miethe, die Steuern, die Nahrungsmittel und viel-
leicht Schulgeld für Kinder auf Tag und Stunde
pünktlich bezahlen muß, der für seine Kunden das
ganze Jahr hindurch Auslagen machen soll und nie-
mals weiß, wann es den Kunden gefällig sein wird,
die Rechnung zu fordern oder die empfangene Rechnung
zu bezahlen.

Wenn man die Einzelheit der Fälle, die Menge
der Verlegenheiten aufzählen, die Qual der Sorge,
die Verzweiflung beschreiben könnte, man würde sich
überzeugen, daß die Unsitte, bei Professionisten Credit
zu nehmen, eben so lieblos als unwirtschaftlich ist.

Die ganze creditnehmende Kundschaft des Hand-
werkers theilt sich, genau betrachtet, in 2 Classen, in
eine solche, welche ihn aus Bequemlichkeit auf Zah-
lung warten läßt, und in eine solche, welche die Ab-
sicht hat, gar nicht zu bezahlen.

Es sollte die Sitte eingeführt werden, den Hand-
werker Zug um Zug so prompt wie den Wirth zu
bezahlen; dann würde der Professionist in der Nicht-
bezahlung einer abgelieferten Waare zunächst nur die
gewünschte Aussicht erblicken, daß die Empfänger in
laufender Rechnung mehr bestellen werden.

Hört das Publikum auf, aus Bequemlichkeit
Credit vom Handwerker zu nehmen, so wird dem Hand-
werker schon erheblich geholfen.

Diese Hilfe, welche jeder Billigdenkende den Pro-
fessionisten wünschen muß, würde nicht unbelohnt blei-
ben. wie sich schon daraus ermessen läßt, daß der
Handwerker mit baarem Gelde die Rohmaterialien, welche

er bedarf, viel wolfeiler einkaufen kann, als wenn er sie auf Rechnung nimmt. Auch würde der Professionist mit viel mehr Lust und Eifer arbeiten, wenn er wüßte: bringe ich heute die betreffende Arbeit noch zu Stande, so erhalte ich noch heute Geld. Die Hausherren und Hausfrauen würden wahrscheinlich in den billigeren Preisen, welche der Handwerker stellen könnte, eine reiche Entschädigung für die Unbequemlichkeit finden, öfters in die Geldkassette lang zu müssen. Zugleich würde mancher Kunde davon den Vortheil haben, den Stand seiner Kasse nicht zu überschätzen, was sehr leicht geschieht, wenn man darin Gelder führt, welche eigentlich Andern für gelieferte Waaren gehören.

M—z.

Tagesgeschichte.

München. Am 11. Mai gab hier selbst die Hinrichtung des Raubmörders Hussendorfer zu einer schauerlichen Scene Anlaß. Erst beim siebenten Streiche fiel das Haupt vom Rumpfe, und man wird sich wohl hier nun auch für das Fallbeil entscheiden.

— Der Wiener Lloyd sagt: „Die Mittheilungen, daß Rußland an der preussischen Grenze ein Observationscorps zusammen zu ziehen beabsichtigt, bestätigt sich. Die vor kurzem von Warschau in Marsch gesetzten 20,000 Mann gehen nicht, wie anfänglich verlautete, in die Moldau, sondern gegen Petrikau und Czestochau: Orte, die nur wenige Meilen von der preussischen Grenze entfernt sind.“

Wien, 14. Mai. Die so plötzliche Entfernung des Prinzen von Preußen aus Berlin gab auch hier zu den verschiedensten Gerüchten Veranlassung, welche deutlich zeigten, daß man eine Wandlung der preussischen Politik im russischen Sinne besorgte, sowie sie anderseits den Beweis lieferten, wie hoch man die vielfachen Verdienste des Prinzen zu schätzen weiß. Man fühlt sich hier nicht frei von der Besorgniß, daß über kurz oder lang denn doch jene Partei den Sieg davontragen wird, die zwar ihren Abscheu vor jeder Fremdherrschaft fortwährend predigt, dessenungeachtet aber nur in dem Protectorate Rußlands das Heil Deutschlands findet!

— Aus Wien vom 10. Mai wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben, an der serbischen Grenze ständen 120,000 Mann unter Erzherzog Albrecht aufgestellt. Das österreichische Cabinet habe dem Petersburger angezeigt, ein operatives Vorgehen gegen die Balkanpässe oder ein Donauübergang aus der Kleinen Walachei nach Serbien würde von Seiten Oesterreichs als Kriegsfall betrachtet werden. Gleichsam als Antwort darauf habe Rußland die Aufstellung eines 70,000 Mann starken Corps, zwischen dem Sereth und dem Pruth, längs der Grenze der Bukowina, angeordnet. Sofort habe man in Wien Befehl gegeben, drei Armeecorps von je 30,000 Mann: in Siebenbürgen, Galizien und Mähren, auf Kriegsfuß zu stellen. Das zweite Armeecorps in Brünn solle unmittelbar nach Krakau rücken.

— Auch die Armeecorps in Italien und Galizien sollen auf den Kriegsfuß gestellt werden.

Wien, 16. Mai. Eine neue Recrutenaushhebung bis zur Höhe von 95,000 Mann ist ausgeschrieben. Als Veranlassung dazu wird die bedrohliche Conjectur bezeichnet,

welche Truppenaufstellungen an der nordöstlichen und südöstlichen Grenze erforderlich machen. Uebrigens Fortbestand allseitiger friedlicher Beziehung.

Von der Donau. Berichten aus Bukarest vom 5. Mai zu Folge sollen die Russen am rechten Donauufer bei Rasso wa festen Fuß gefaßt haben. Rasso wa selbst behauptete sich aber mit großer Hartnäckigkeit, und es seien bereits mehre russische Angriffe auf dasselbe mit Erfolg zurückgeschlagen worden. Das Vorgehen der Russen auf diesem Punkte spricht deutlich dafür, daß sie nunmehr gegen Silistria mit Energie vorgehen wollen. Inzwischen dauert das Feuer auf die Festung fort und soll schon hier und da einigen Schaden angerichtet haben. Namhafter Erfolg hat sich aber die russische Artillerie vorerst nicht zu rühmen; denn die Befestigungswerke von Silistria sollen ziemlich unverfehrt dastehen, nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl von Wohnhäusern beschädigt sein. Die Hauptstärke Silistrias besteht in seinen renovirten detachirten Forts, acht an der Zahl, von denen noch keins durch die Russen genommen ist.

— Aus der Walachei vom 30. April geht der wiener Medicinischen Wochenschrift folgende interessante Schilderung über die augenblickliche Lage der russischen Armee zu: „Der ungeheure Train von Kibitzen und schweren Lastwagen, welcher unserm Corps in die Dobrudscha folgen mußte, weil drüben absolut nichts vorzufinden ist, kehrt zur Abholung neuer Provisionen in fast ununterbrochenen Zügen zurück und bringt Hunderte von Verwundeten und Tausende von ruinirten Waffen, Monturen und Rüstzeugen mit. Wir erwarten eben jetzt die Blessirten von Karassa, deren Zahl über 400 betragen soll; in Braila, Galacz und Keni wurde ein Belegraum für 2000 Kranke zu den alten Lazarethen (im Ganzen sieben) neu improvisirt so gut es eben ging; die aus der Moldau und Bessarabien mitgebrachten Furnituren können, so ungemain groß besonders die Bettgeräthe auch sind, dennoch nicht ausreichen, wenn die Zahl der Verwundeten stetig in der Dobrudscha so zunimmt, wie seit dem unglücklichen ersten Uebergang über die Donau. Es ist geradezu unmöglich, sich eine Idee zu machen von den irdischen und himmlischen Hindernissen, von den hundert und wieder hundert kleinen und großen Glendstücken des täglichen Lebens und des nächtlichen Treibens, womit die Mannschaft hier ringt; die Entsagung und Entbehrung, die Abhärtung und Ausdauer der Truppen ist wahrhaft bewundernswerth, und dieselben bewahren solche Eigenschaften gegenüber einem niemals rastenden, tausendfach beweglichen, todkühnen und todesmuthigen Feinde, der ihnen gleichfalls eisern gegenübersteht. Aber nicht nur unser Verlust an Menschen ist ungeheuer — die Zahl der Verwundeten übersteigt heute schon 2600, und nach den bisherigen Proportionen kämen darauf mehr als 3000 Tode und Vermiste; aus den Erfassforderungen berechnet man aber auch eben so ungeheure Verluste an Pferden, Bagage und Munition. So schrecklich diese Zahlen klingen, so wenig sind sie von der Wahrheit entfernt; blieben doch unweit Kustendische allein auf einem kaum 1000 Klafter messenden sumpfigen Wiesengrunde 243 Russen und 71 Pferde, und doch ist dies eins der kleinern, aber am meisten hartnäckigen Gefechte gewesen, bei dem allerdings die Russen weichen mußten. Die Türken, weit besser mit

dem Terrain und mit den Mitteln zu seiner Benützung vertraut, haben die Gewohnheit, erst im Laufe des Kampfes größere Geschütze aufzuführen, an denen sie überhaupt sehr reich sind und womit sie, furchtbar mörderisch zielend, ganze Reihen des Gegners niederwerfen. Offenbar ist auch ihre Artillerie besser als die unsrige bedient; da sie viele kleinere Kanonen, und darunter die meisten durch Packpferde tragbare benutzen, so fechten wir sehr oft mit ungleichen Waffen, und wie gefochten wird, das geht am augenfälligsten aus den weit zahlreichern Todten und aus den überaus schweren Verwundungen unserer Mannschaft hervor. Eine einzige Schußwunde ist selten,

gemeinlich zwei bis drei, und leider erliegen nicht wenige Verwundete vor der Ankunft im Lazareth durch Erschöpfung, an Blutverlust und Schmerzen. Auch Beinbrüche sind neuerlich, besonders von Silistria her und vom Wasser überhaupt, zahlreich angewachsen. Die Sterblichkeit der Verwundeten berechnet sich für April mit 31 Proc.!"

— Eine telegraphische Depesche der „Allg. Ztg.“ aus Wien vom 14. Mai meldet: Die Fürsten Paskevitch und Gortschakoff sind in Kalarasch angekommen. Die Beschießung Silistrias hat am 11. Mai aus 70 Geschützen vom linken Ufer aus begonnen. Die Räumung der kleinen Walachei ist eingestellt.

Der Khalif und der Derwisch.

Einer morgenländischen Sage nachzählt von
Reinhard Grimmer.

(Fortsetzung.)

Plötzlich fuhr dem Bezier ein Gedanke durch die Seele. „Was war ich doch für ein Thor!“ rief er aus. „Ich hatte ja die Gesundheit vergessen. Ist sie nicht das erste aller Güter, die unerläßliche Bedingung zu dem Besitze aller anderen? Ohne die Gesundheit giebt es kein Vergnügen; mit ihr kann man leicht alles Ungemach ertragen.“

Der Bezier eilte darum unwillkürlich zu einem berühmten Arzte, der in ganz Bagdad wegen seiner großen Kenntnisse bekannt war. Wer Andere so heilete, mußte sich ja selbst vor allen menschlichen Uebeln gesichert haben. So dachte der Glücksucher. Aber ach! er fand den berühmten Krankheitsvertreiber ausgestreckt auf einem Sopha liegend, den Kopf in ein dickes Tuch eingehüllt, mit matten Augen und gelber, bleierner Gesichtsfarbe. Der große Heilkünstler war die Beute einer grausamen Krankheit geworden, von welcher er sich nicht befreien konnte und die ihn langsam dem Grabe zuführte. So großmüthig hatte er Anderen Gesundheit gegeben, daß er nichts für sich behalten hatte. Kopfschüttelnd ging der Bezier davon, während er zwischen den Zähnen murmelte: „Wenn man hier das Glück kauft, so erfreut sich der Verkäufer selber seiner Waare nicht!“

Er ging auch zu einem jungen, wegen seiner Schönheit berühmten Menschen und hoffte, daß er dort den Gegenstand seiner Nachforschungen finden würde. Allein eine Krankheit hatte den jungen Mann für immer entstellt. „Ein trauriges Glück — dachte der Sucher — das ein Fieber in einer Nacht zerstören kann!“

Doch, lieber Leser, es würde zu lange dauern, wenn wir unserm armen, nach seinem Hemde suchenden Bezier auf seiner mühseligen Reise folgen und mit ihm an alle Thüren Bagdad's anklopfen wollten. Ueberall fand er wirkliche oder eingebildete Leiden, Widerwillen bei Jedem gegen das, was er hatte, und Begierde nach dem, was er nicht hatte.

Nachdem er denn nun vergebens das Reich seines Herrn durchwandert hatte, sagte er zu sich: „Es bleibt mir noch übrig, Europa auszukundschaften. Dort sind andere Völker, andere Sitten, ein anderes Klima. Vielleicht finde ich da, was ich hier nicht gefunden habe.“ Und er schiffte sich nach Europa ein.

In der That fand er hier mehr Thätigkeit und Freiheit, weniger Weichlichkeit und Verdorbenheit, mehr menschliche Würde und größere Sittlichkeit, und folglich mehr Glück. Aber dieses größere Maas des Glückes war gleichwohl an sich noch sehr gering. Hat

nicht Gott selbst uns gelehrt, daß das vollendete Glück nicht in dieser Welt ist, weil dasselbe in der Ruhe und Vollkommenheit besteht, hienieden aber weder Vollkommenheit noch Ruhe zu finden ist?

Dort also, wie im Morgenlande, vom Höchsten bis zum Niedrigsten in der menschlichen Gesellschaft, hörte unser Bezier nur Seufzer, Klagen und Murren; denn das Leiden ist allgemein, die Ergebung aber, die es lindert, diese nothwendigste und schwerste aller christlichen Tugenden, ist selten. Ueberall fand er Leidenschaften, welche gegen die Wahrheit Gottes kämpfen und das ewig bestehende, aber ewig bestrittene Wort seiner Offenbarung zu zerstören bemühten; überall Menschen, die mit ihrer Lage unzufrieden waren und sie zu verändern wünschten; Aerzte ohne Kranke; Kranke ohne Aerzte; Männer in Verzweiflung, daß sie keine Frau finden konnten, andere noch mehr in Verzweiflung, daß sie eine gefunden hatten; Soldaten, welche Offiziere, Offiziere, die Generale werden wollten; Generale, die ihre benarbtten Hände nach dem Oberfeldherrnstabe ausstreckten. Kurz überall fand er Wünsche und zwar ohnmächtige Wünsche auf dem Gipfel der gesellschaftlichen Leiter, wie auf deren niedrigsten Stufe; er sah, wie die Summe der Leiden statt abzunehmen, stets zunahm, je höher die Vergnügungen stiegen! Ehrgeizige fand er, die Minister werden wollten, und Minister, die unter der Last des öffentlichen Lebens erlagen; Könige, die verbannt waren, Völker, welche dem Glücke auf der Bahn der Revolution nachjagten, aber am Ende derselben nur Elend und Untergang fanden; überall Unzufriedenheit und Unruhe, nirgends einen Menschen, der weise und ergeben genug gewesen wäre, zu sagen: „Ich befinde mich wohl auf dem Plage, wo ich bin, ich will da bleiben!“

Doch diese lange schmerzliche Erfahrung war unserm Bezier nicht unnütz gewesen; seine Meinung über menschliche Dinge hatte sich allmählig verändert und der Wahrheit genähert. Er ging nicht mehr darauf aus, einen vollkommenen glücklichen Menschen zu suchen, sondern nur einen Menschen, der mit seinem Schicksale, mit seinem Dasein zufrieden, weise genug wäre, um sich in seine Lage zu schicken und sich nicht aus derselben hinaus wünschen. Er fing daher an, sich zu fragen, ob selbst ein solcher Mensch auf Erden lebe. Man sieht also, der arme Bezier hatte seine Forderungen auf ein weit geringeres Maas herabgestimmt, und dennoch würde seine Aufgabe wohl noch immer unausführbar geblieben sein, hätte nicht ein Zufall, oder vielmehr die Vorsehung, es auf sich genommen, sie für ihn zu lösen.

Eines Tages wandelte der Bezier durch die Felder mit einem seiner Freunde, der ihn auf der Reise

und bei allen seinen Nachforschungen begleitet hatte. Sie hatten ihren orientalischen Anzug mit europäischen Kleidern vertauscht, um die Aufmerksamkeit nicht auf sich zu ziehen. Beide waren in tiefes Nachdenken versunken und gingen stillschweigend neben einander. Es war ein schöner Frühlingsmorgen: die Luft war rein, die von Thau durchfeuchteten Blumen schienen den Sonnenstrahlen entgegenzulächeln, und überall erscholl aus dem Gebüsch und aus dem Grase der Gesang der Vögel und das Summen der Insecten, die fröhlich zum Himmel emporstiegen. „Alle diese Wesen freuen sich des Daseins, (sagte der Bezier zu sich) die ganze Natur athmet Heiterkeit und Leben! Ist denn der Mensch das einzige Wesen, das hienieden nicht glücklich sein kann?“ Kopfschüttelnd setzte er seinen Weg fort und suchte vergebens das Geheimniß der menschlichen Leiden zu ergründen, an welchem die Vernunft von je her gescheitert ist, und das die Religion allein uns erklärt.

Mit einem Mal stand er still und legte die Hand auf den Arm seines Freundes, der gleichfalls stehen blieb. Sie waren an den Saum eines Holzes gelangt, und am Fuße eines dichten Busches, der die Ecke des Holzes bildete; da erscholl ihnen fröhlich eine wohlklingende Stimme entgegen.

Die Stimme sang ein ländliches Lied in einer lebhaften, heiteren Weise und schien mit voller Kehle aus einer kräftigen Brust hervorzugehen.

„Das ist ein fröhlicher Gesang,“ sagte mit leiser Stimme der Bezier, den der Gedanke an den glücklichen Menschen und an das Heim immer verfolgte. Er näherte sich ohne Geräusch und bog die Zweige des Busches aus einander. Als bald bemerkte er einen Burschen von etwa 20 Jahren, von kräftigem Aussehen, mit runden vollen Wangen, den Kopf mit einem Wald blonder Haare bedeckt, das lebendige Bild der Kraft und Gesundheit. Das Antlitz des Beziere strahlte vor Freude. „Da finden wir einmal (sagte er) ein heiteres Gesicht!“
(Schluß folgt.)

Mittheilungen

über die Verhandlungen der Stadtverordneten in Dippoldiswalde.

7. Sitzung am 17. Februar 1854.

Gegenwärtig sind die Stadtverordneten: Müller, Vorsitzender, Marbach, Cuno, Döhermal, Rake, Jehne, Richter, Maukisch und Ersaymann Reinhardt.

Nachdem die Rathssitzungs-Protokolle vom 2., 7., 9. u. 14. Februar dieses Jahres in Vortrag gebracht worden waren, so glaubte das Collegium

1.

bei seinem wegen der Umwandlung des Areals zweier Teiche auf hiesiger Aue in Wiese gefaßten Beschlusse um so mehr beharren zu müssen, als es bis jetzt kaum möglich gewesen sein möchte, die Kosten dieser Unternehmung auch nur mit einiger Gewißheit festzustellen, die übrig bleibenden beiden Teiche aber in Zukunft nur einen ganz geringfügigen Nutzen gewähren dürften, wollte auch

2.

den früheren Beschluß in Betreff des Wegfalls der Vergütung an jährlich 5 Thlr. für die Neujahrsumgänge der Leichenfrau aufrecht erhalten, jedoch aus Gründen der Billigkeit und mit Rücksicht auf das gute Verhalten der jetzigen Heimbergin geschehen lassen, daß derselben für ihre Person und bis auf Widers-

ruf diese Vergütung ausgezahlt werde, wogegen man bei den Beantwortungen auf die übrigen gegen den diesjährigen Haushaltplan gezogenen Erinnerungen Beruhigung faßte.

Hier nächst war man

3.

mit dem Vorschlage des Stadtrathes, den nicht beköstigten Hospitanten für geleistete Communararbeiten nach dem Ermessen des betreffenden Rathes-Deputirten ein Tagelohn bis zu höchstens 6 Rgr. zu gewähren; den etwanigen Mehrverdienst aber an die Armencaße abgeben zu lassen, einverstanden, und beschloß

4.

die nachgesuchten Darlehnungen von je 50 und 100 Thlrn. aus hiesiger Sparcaße zu genehmigen, die Entschließung auf einen weitem noch vorliegenden dergleichen Antrag aber bis zur Beibringung des erforderlichen Hypothekenbuchs-Extracts ausgesetzt sein zu lassen, sowie

5.

dem Beschlusse des Stadtrathes, zu mehrerer Sicherung der Stadtcassen-Expedition im ehemaligen Wachtthause eine Treppenthüre herstellen zu lassen, unter dem Antrage beizutreten, daß auch die Eingangsthüre zu fraglichem Local unter einen stärkeren Verschlus gelegt werden möge.

Wenn

6.

die hierauf in Vortrag gebrachte Verordnung der Königl. Kreis-Direction, eine Heimathfrage betr., zu einer Beschlußnahme keinen Anlaß bot, so beschloß das Collegium endlich noch

7.

- die Erhöhung des jährlichen Gehaltes des Feuerlösch-Inspectors bis auf 15 Thlr., insbesondere in Berücksichtigung der eingetretenen Vermehrung der Geschäfte und Arbeiten desselben, zu genehmigen,
- das Ergebnis der wegen der Einrichtung des Zubringers als Spritze und Anschaffung einer Fahrhandspitze beabsichtigten Erörterungen abzuwarten,
- die Aufwände für mehrfache Herstellungen am Commun-Feuerlöschgeräthe zu verwilligen, und
- dem Stadtrathe zur Erwägung anheim zu geben, ob nicht das Stürmen bei Bränden statt mittels zweier Glocken nur durch eine, jedoch mit stärkeren und rascher auf einander folgenden Schlägen, zweckmäßiger sein möchte, in gleichen

8.

den Beschlüssen des Stadtrathes, den in Betreff der Abgaben des Rittergutes Verreuth bei Besitzveränderungen erhobenen Widerspruch zurück- und ein wegen käuflicher Ueberlassung der Bleiche auf hiesiger Aue angebrachtes Gesuch abzuweisen, beizupflichten.

Dippoldiswalde, am 11. Mai 1854.

Das Stadtverordneten-Collegium.
G. Müller, Vorsitzender.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 12. bis 18. Mai 1854.

Geboren wurde dem Bürger und Handelsmann Karl Traugott Preisler alhier ein Sohn; — dem Lehrer Karl Heinrich Ferdinand Engelmann alhier eine Tochter.

Am Sonntage Rogate: Früh-Communion: Hr. Super. v. Zobel. Vormittags-Predigt: Herr Diac. Mühlberg. Nachmittags-Predigt: Hr. Cand. Littmann.

Altenberg, vom 7. bis 16. Mai 1854.

Geboren wurde dem ansäss. Bürger und Bergarbeiter Friedrich August Sieber ein Sohn; — dem Bürger u. Tischlermeister Carl Friedr. August Pfanne ein Sohn; — außerdem eine uneheliche Tochter.

Beerdigt wurde dem ansäss. Bürger und Bergarbeiter Friedrich Wilhelm Köllner ein Sohn, alt 1 Monat 6 Tage; — dem Einwohner und Bergarbeiter Friedr. Aug. Stephan eine ungetaufte Tochter, alt 8 Tage; — außerdem eine uneheliche Tochter, alt 1 Monat 23 Tage.
Am Sonntage Rogate bleibt die Communion ausgefetzt.

Allgemeiner Anzeiger.

Auctions-Bekanntmachung.

Die zu dem Nachlasse des Kramer und Hausbesizers Carl August Tippmann in Hermsdorf gehörigen Waarenvorräthe, Mobilien-Effecten, Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften, unter denen letzteren sich ein einspänniger Spazier-Wagen, zwei Küstwagen, eine Drehmandel, Spazier- und Last-Schlitten u. s. w. befinden, sollen auf Antrag der Erben und zwar

den 20. Mai dieses Jahres die Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften;

den 22. Mai d. J. die Mobilien-Effecten;

an Meubles, Betten, Wäsche, Porzellan-, Zinn- und Kupfergefäßen;

den 23. und 24. Mai d. J. die Waarenvorräthe;

und zwar an jedem der gedachten Tage von Vormittags 9 Uhr an, in dem Wohnhause Nr. 33 des Brand-Catasters zu Hermsdorf gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend im Wege der Auction versteigert werden, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Königliches Justizamt Frauenstein, den 10. Mai 1854.

Lommatsch.

Freiwillige Versteigerung.

Erbtheilungshalber sollen die von dem Kramer Carl August Tippmann hinterlassenen Hausgrundstücke Fol. 33 und 83 des Grund- und Hypothekenbuchs und Nr. 33 und 87 des Brandcatasters für Hermsdorf, wovon ersteres 950 Thlr. — —, letzteres 650 Thlr. — — ortsgerichtlich ohne Berücksichtigung der Oblasten, sowie des auf jenem in letzter, auf diesem in früherer Zeit ausgeübten Kramhandels, nicht minder der bei beiden laasweise benutzten Gemeindegundstücke, gewürdet worden,

den 29. Mai 1854

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen freiwillig an den Meistbietenden versteigert werden.

Kauflustige werden daher aufgefordert, gedachten Tages Vormittags vor 12 Uhr an Ort und Stelle in dem Wohnhause Nr. 33 sich einzufinden, nach ausgewiesener Zahlungsfähigkeit ihre Gebote zu eröffnen und der Abschließung der Käufe mit dem Meistbietenden gewärtig zu sein.

Eine Abschrift des Consignations-Protocolls hängt an Amtsstelle und in der Erbgerichtschänke zu Hermsdorf aus.

Königliches Justizamt Frauenstein, den 6. Mai 1854.

Lommatsch.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß weil. Carl August Tippmann's, Kramers und Hausbesizers zu Hermsdorf, Ansprüche zu machen oder Zahlungen zu leisten haben, werden hiermit aufgefordert, bis zum 1. Juni 1854 bei unterzeichnetem Justizamte erstere anzumelden und letztere abzuführen, widrigen Falls jene bei der Erbregulirung nicht berücksichtigt werden können und wegen dieser Klageanstellung erfolgen wird.

Königliches Justizamt Frauenstein, den 6. Mai 1854.

Lommatsch.

Nothwendige Subhastation.

Einer ausgeklagten Schuld halber sollen die von dem Fuhrmann August Wilhelm Moritz Krause in Georgensfeld besessenen Immobilien, und zwar:

I.

Ein Haus nebst Zubehörungen, welches unter Nr. 20 des Brandcatasters, unter Nr. 17a, 12, 13, 16, 17b, 18 und 19 des Flurbuchs und Folium 20 des Grund- und Hypothekenbuchs für Georgensfeld verzeichnet, mit 35,96 Steuer-Einheiten beschwert, ohne Berücksichtigung der Oblasten ortsgerichtlich auf 800 Thlr. — — taxirt ist und einen Flächenraum von 4 Aker 23 □Ruthen einnimmt;

II.

Ein unter Nr. 1083 C. des Flurbuchs und auf Folium 727 des Grund- und Hypothekenbuchs für Altenberg eingetragenes, 1 Aker — □Ruthe Flächenraum enthaltendes, mit 1,82 Steuereinheiten und einem jährlichen Erbzinse von 2 Thlr. 5 Ngr. — — belegtes und ohne Berücksichtigung der darauf hastenden Oblasten auf 60 Thlr. — — ortsgerichtlich gewürdetes Feldgrundstück

den dritten Juni 1854

unter den für nothwendige Subhastationen gesetzlich vorgeschriebenen, im Termine noch besonders bekannt zu machenden Bedingungen, versteigert werden.

Kauflustige haben sich daher in diesem Termine vor 12 Uhr Mittags an hiesiger Gerichtsstelle einzufinden und anzugeben, dabei über ihre Erwerbs- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen, ihre Gebote auf das

eine oder andere Grundstück zu eröffnen und hierauf der Proclamation und des Zuschlags der Krause'schen Immobilien an die Meistbietenden sich gewärtig zu halten.

Eine ohngefähre Beschreibung der zur Subhastation gelangenden Grundstücke nebst Abgabenverzeichnis hängt an hiesiger königlichen Gerichtsstelle und in dem Erbgericht zu Georgensfeld aus.

Altenberg, den 24. März 1854.

Das königliche Gericht daselbst.
C. W. Naeke.

Subhastation.

Erbtheilungshalber soll das zum Nachlasse der Frau Amtsverwalter Töpfer gehörige, unter Nr. 62 des Brand-Cat. gelegene massive **Wohnhaus** mit Hintergebäude, Badehaus und Garten, in **Neudöhlen** an der Chaussee und dem Mühlgraben gelegen, durch den Unterzeichneten im Auftrage der Erben

den 13. Juni ds. Js.

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Kaufsliebhaber, welche die Kaufsbedingungen zuvor auch bei dem Unterzeichneten und Herrn Gutsbesitzer Töpfer in Hühndorf erfahren können, werden daher hierdurch ersucht, an diesem Tage Vormittags in dem bezeichneten Hause sich einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen und um 12 Uhr Mittags des Zuschlags gewärtig zu sein.

Wilsdruf, den 10. Mai 1854.

Adv. Oswald Reinhard,
requir. Notar.

Saxonia.

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Banz, bestätigt von der Königl. Sächsischen hohen Staatsregierung lt. Decret vom 20. October 1851,

welche seit 1850 schon segensreich wirkte, und in diesem Zeitraume bereits 27,621 Thlr. 24 Ngr. 7 Pf. für Hagelschäden baar vergütete, versichert auch heuer unter den annehmbarsten Bedingungen alle Arten von Feldfrüchten gegen Hagelschaden zu folgenden Prämienätzen:

Salm- und Hackfrüchte $\frac{3}{4}$ %.

Del- und Sülsenfrüchte $1\frac{1}{6}$ %.

Gespinnspflanzen und Handelsgewächse $1\frac{1}{3}$ %.

Hopfen und Tabak $2\frac{1}{2}$ %.

Sie bietet den Versicherenden ihrer Verfassung nach die größtmöglichen Garantien durch vollständige Gegenseitigkeit, und tritt jede Versicherung sogleich nach Eingang hier in Kraft.

Außer der Prämie und dem Beitrag zum Reservefond sind Policen selber oder besondere Beiträge zu Verwaltungskosten durchaus nicht zu entrichten und kommen die Ueberschüsse nicht Actionären, wie bei den auf feste Prämien versichernden Gesellschaften, sondern lediglich den Mitgliedern zu gut.

Die näheren Bestimmungen über die Rechte der Mitglieder enthält das Grundgesetz, und sind die zur Versicherung nöthigen Papiere nicht nur bei Unterzeichnetem, sondern auch bei nachbenannten Herren Agenten zu haben.

Dresden, im April 1854.

Franz Hoppe, Haupt-Agent,
Wilsdruffer Gasse Nr. 47.

Agenturen der SAXONIA im Rayon der Haupt-Agentur Dresden besitzen folgende Herren:

Herr **C. Preisler** in Dippoldiswalde.

" **Carl Schwabe** in Döbeln.

" **Otto Kleebart** in Pirna.

" **F. W. Leipner** in Breitenau.

" **Apotheker Räther** in Kößchenbroda.

" **H. S. Fauchius** in Langenau.

Herr **C. W. Nicolai** in Meissen.

" **C. F. Haese** in Dittersbach.

" **H. Trepte** in Glashütte.

" **H. G. Richter** in Radeberg.

" **H. M. Wolf** in Oberguna.

" **A. G. Tittel** in Ottendorf.

Auf die „Anfrage“ in Nr. 37 d. Bl., „ob es den Agenten der Feuer- und Hagelversicherungs-Gesellschaften erlaubt sei, diese Geschäfte hausir- mäßig zu betreiben,“ diene von meiner Seite zur Beantwortung: daß es den Agenten für Feuer-Ver- sicherungs-Gesellschaften geradezu bei ihrer Verpflich- tung von der Behörde gesetzlich verboten wird, Jemand zu veranlassen, seine Mobilien u. bei ihm zu versichern. Was die zweite Branche anlangt, so schreibt das Gesetz nichts vor, und Verpflichtungen finden nicht statt; — gleichwohl wird es jeder ehr- liebende Agent für seine Pflicht halten, dieses Ge- schäft nicht so herabzuwürdigen, daß er von Haus zu Haus geht, um für seine Gesellschaft Anträge zu er- haschen; es kann diese Handlungsweise nicht im Wil- len einer soliden Gesellschaft liegen, daher von der-

selben wohl kaum gebilligt werden. Sollten den An- fragern Agenten bekannt sein, die solche Geschäfte für Feuer- Versicherungen auf obige Weise betreiben, so würde es gewiß wünschenswerth sein, dieselben der Behörde anzuzeigen, die solchen Unfug nicht dulden kann und will.

Dippoldiswalde, 17. Mai 1854.

H. S. Reichel,
Agent der Leipziger Feuer- und
Hagel-Vers.-Anstalt.

Die Unterzeichneten — ebenfalls Agenten von Feuer- Versicherungsanstalten — schließen sich der obigen Antwort und Erklärung Herrn Reichel's hier- mit in jeder Beziehung an.

Dsw. Thurm. Ferdin. Jehne. A. Kelle.
C. S. Müller.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Sicherheits-Capital 2,000,000 Thaler.

Die Versicherung gegen Hagelschlag findet statt auf Bodenerzeugnisse aller Art, auch Fensterscheiben und sonstige Gegenstände.

Die Prämien sind mäßig und durchaus fest, ohne jede Nachzahlung.

Die Entschädigungen werden in allen Jahren in dem vollen Betrage binnen Monatsfrist nach der Feststellung baar geleistet.

Prospecte und Antrags-Formulare werden unentgeltlich verabfolgt, und der Abschluß von Versicherungen durch den unterzeichneten Agenten prompt vermittelt.

Dippoldiswalde.

Carl Heinrich Müller.

Mit blutendem Herzen stand ich heute am Grabe meines heißgeliebten, mir ewig unvergesslichen Weibes. Dank Allen, die auf ihrem Krankenlager mit freundlicher Zusprache sie erquideten und durch thätige Liebe ihren Schmerz linderten. Dank Allen, die heute ihre Achtung, Liebe und Theilnahme der Seligen durch viele Thränen an den Tag legten und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten. Dank der verehrten Familie Matusch, den verehrten Fräulein von Klop und Schmidt für den so herrlichen Schmuck des Sarges, sowie der verehrten Familie Haftmann für die innigste Theilnahme. Dank dem hochverehrten Herrn Pastor für die gerechte Anerkennung ihres sittlichen Werthes, ihres frommen Sinnes und Wandels, sowie für die früheren Beweise der aufrichtigsten Theilnahme. Dank Ihnen, verehrte Frau Pastorin, für die wahre, innige Freundschaft, die Sie der Entschlafenen stets und ganz besonders in den Stunden der Leiden unermüdet bewahrt haben. Dank allen meinen lieben Amtsgenossen für die Beweise, die Sie mir und der Bollendeten stets und besonders auch in unserm stillen Kummer gegeben haben. Möge das Band der Ehe, das auch Sie fest umschlungen hält, stets eine Quelle des reichsten Segens, ein Borgeschmack des Himmels für Sie alle werden und bleiben. Dank den verehrten Aerzten in Sayda und Altenberg für die gewissenhafte Sorgfalt, mit welcher Sie unter dem Beistande des Höchsten das theure Leben der Verklärten zu erhalten bemüht waren. Dank endlich allen Denen, die der edlen Dulderin durch wahrhaft christliche Wartung und Pflege so manchen Seufzer gestillt und lindernden Balsam in ihr trauerndes Herz geträufelt haben!

Ruhe sanft, mein treues Weib! O süße Hoffnung des Wiedersehens, der Wiedervereinigung! 352, 7.

Schellorhau, am 15. Mai 1854.

Friedrich Wilhelm Leuteritz, Schullehrer,
als tieftrauernder Gatte.

Für Damen.

Häkel-, Strick- und Stickmuster, gesammelt von Charlotte Neander. 1.—8. Bändchen, à 2 1/2 Ngr.
Häkelschule für Damen. Die Kunst, sämtliche Häkelarbeiten zu erlernen. Von Charl. Neander. 12 Hefte, à 10 Ngr.

Dippoldiswalde, den 18. Mai 1854.

Carl Jehne. empfing wieder

Auction.



Sonnabend, als den 27. Mai, von Vormittags 9 Uhr an, sollen Localveränderungs halber in dem Hause des Herrn Particulier Künzner verschiedene Möbels, Haus- u. Wirthschaftsgeräthe, Gewehre, Weingefäße, einige Kleidungsstücke, Stuh- und Taschenuhr, Betten, Pferdezüge und Geschirre, Ackerhaken, Eggen, ein Ispänniger Rollwagen, welcher auch in einen Dünger- und Erntewagen verwandelt werden kann, sowie auch ein Ispänniger moderner Schlitten, gegen gleich baare Zahlung verauctionirt werden. Kauflustige ladet hierzu freundlichst ein

Dippoldiswalde.

Carl Heine.

Dr. Hartung's k. k. a. priv.

Chinarinden-Oel,



zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses,
à Flasche mit Gebrauchsanweisung
10 Ngr.

Kräuter Pomade,

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses

à Krause mit Gebrauchsanweisung 10 Ngr.



Von diesen berühmten Haarwuchsmitteln befindet sich das alleinige Depot für Dippoldiswalde bei **Ferdinand Jehne**, und für Altenberg bei **L. Bauermeister**.

Des Kön. Pr. Kreis-Physikus
1/1 Schachtel à 10 Ngr. **Dr. Koch's**
1/2 Schachtel à 5 Ngr. **Kräuter-Bonbons,**

ein probates Linderungsmittel bei Heiserkeit, Grippe, Katarrh etc., sind stets acht zu haben bei

Ferdinand Jehne in Dippoldiswalde,
Louis Bauermeister in Altenberg.

Verkaufs-Anzeige.

Reines Gold, ohne allen Zusatz,	Gelbes dünnes Gold,
dergl. dunkles, dunkles Doppel-Gold,	Gelbes Halb-Doppel-Gold,
Halb-Doppel-Gold,	Gelbes dünnes Gold,
Gelbes Halb-Doppel-Gold,	Zwisch- und Metallgold und Silber,

ist vorräthig zu haben und empfiehlt sich den Herren Buchbindern, sowie Fertigern von Leichensteinen, Kreuzen etc. bestens

der Buchbinder **Gäbler** in Altenberg.

Die I. Classe 46. R. S. Landes-Lotterie wird den 26. Juni d. J. gezogen. Loose hierzu empfiehlt die Untercollektion von

Dippoldiswalde. **Louis Schmidt.**

Die Generallisten der beendigten fünften Ziehung 45. Lotterie sind angekommen!

Kleesaat

Ferd. Jehne.

Den geehrten Bewohnern von und um Dippoldiswalde die ergebenste Anzeige, daß ich mich im hiesigen Orte als **Maurer** niedergelassen habe. Indem ich mich zum Ofen- und Maschinensetzen, sowie zum Weissen, Mustern und Tapezieren von Stuben bestens empfehle, versichere ich die prompteste Bedienung.

Geehrte Aufträge werden beim Hrn. Maurermeister Richter, oder bei mir selbst, in der Vorstadt beim Nagelschmiedmstr. Wolf, angenommen.

E. Wegig, Scharwerksmaurer.

(Verkauf.) Es sind noch eine Partie **Kartoffeln** zu verkaufen in Nr. 299 vor dem Niederthor in Dippoldiswalde.

(Verkauf.) Futter- und Streu-Stroh, a Schock 2 Thlr., sowie auch **Heu**, liegt zum Verkauf im Niedergute zu Nassau.

(Verkauf.) 1852 erbauter und in Knotten aufbewahrt gehaltener **Leinsamen** kann noch etwas abgelassen werden bei **Gottlieb Lieber** in **Reinholdshain**.

Polenta- oder Mais-Gries, das Pfund 22 Pf., empfiehlt als eine vorzüglich nahrhafte Speise
Ferd. Jehne.

Böhmische gebackene Pflaumen, a Pfd. 10 und 15 Pf.,
Ungarische dergl., a Pfd. 25 Pf.,
verkauft **Lincke.**

Landgut-Verkauf.

Ein schönes **Landgut** mit 68 Scheffeln Areal, mit bestellter Saat, sammt Schiff und Geschirr, ist für den billigen Preis von 3100 Thln. zu verkaufen und sogleich zu übernehmen. Die Exped. d. Bl. wird Kauflustigen nähere Nachricht mittheilen.

Arbeiter-Gesuch.

Noch mehr Arbeiter können sofort Arbeit finden bei dem Ziegelmeister **Kreische** in **Obercarsdorf**.

Zu Ende voriger Woche ist mir auf dem sogenannten **Hain**, zwischen **Johnsbach** und **Bärenstein**, des Nachts ein **Ackerhaken** gestohlen worden. Derjenige, der mir darüber Nachricht giebt, in wessen Besitz derselbe sich jetzt befindet, erhält 1 Thlr. Belohnung.

Aug. Seifert in **Johnsbach**.

Heute, **Freitag**, ist bei mir **frische Blut- u. Fettleber-Wurst**, und **Sonntag**, den 21., **frische Sülze**, sowie **Dienstag**, den 23., **Bratwürste** zu haben.

Aug. Lofner.

Morgen, **Sonnabend**, ist frisch angestektes **März-Bier** zu haben. Um gütigen Zuspruch bittet
Lange im **Hirsch**.

Einladung.

Nächsten **Sonntag**, **Nachmittags 3 Uhr**, findet nach beendigtem Auszug des uniformirten Theils unserer Gesellschaft ein **Sternschießen** auf der Aue statt. Die geehrten Mitglieder der Schützengesellschaft so wie alle Freunde eines solchen Vergnügens laden wir hiermit zur Theilnahme freundlichst ein.

Dippoldiswalde, den 17. Mai 1854.

Das Direktorium der Schützengesellschaft.
Niedel. Schulze.

Sonntag, den 21. Mai, findet im **Bade zu Kreische** großes

Extra-Concert,

gegeben von einem **Dresdner Militär-Musik-Chor**, statt, wozu hiermit die ergebenste Einladung zu recht zahlreichem Besuche aus der Umgegend geschieht.

Bad Kreische, den 18. Mai 1854.

Sonntag, den 21. Mai,

CONCERT,

wobei ich mit **neubacknem Kuchen** bestens aufwarten werde und wozu ich ergebenst einlade.

Oswald Hartmann,
Schießhauswirth.

Sonntag, den 21. Mai, soll im **Gasthose** zum **rothen Gute** in **Reichstädt** ein

Regelschießen

stattfinden, wozu ich ergebenst einlade.

Christlieb Siegelt.

Sonntag, den 21. Mai, wird bei mir

Tanzmusik

stattfinden, und an diesem Tage sowohl, als **Montag**, den 22., (zum **Jahrmarkte** in **Schmiedeberg**) **neubackner Kuchen** zu haben sein, wozu ich ergebenst einlade.

Sofmann, **Frankenmüller.**



Zum **Jahrmarkt**, künftigen **Montag**, den 22. Mai, wird bei vollständiger Musik

Tanzvergnügen

stattfinden, wozu hierdurch freundlichst einladet

Kretschmar in **Schmiedeberg.**

(Briefkasten.) Der Verfasser oder die Verfasserin des „guten Rathes für den Gast aus B.“ — der eine öffentliche Zurechtweisung, wie z. B.:

Im **Zimmer** muß man bleiben,

kehrt man im **Gasthof** ein zc. — und:

Das ist ja ganz unschicklich

für einen **Ghemann** —

wohl verdient hätte, — möge sich vorher der **Red. d. Bl.** ersinnennen.